

BUCHREZENSION: "BEHAUPTUNGEN ODER WAHRHEIT?: SAMMELBAND 1 ZUM UKRAINE-RUSSLAND-KONFLIKT"

Posted on 24. Januar 2024

*Eine Rezension von **Eugen Zentner**.*

Es gibt nur sehr wenige Publizisten, die sich so intensiv mit dem Ukraine-Konflikt auseinandersetzen wie Uwe Froschauer. Der Publizist aus München beleuchtet in regelmäßigen Abständen verschiedene Aspekte, indem er beispielsweise die Vorgeschichte skizziert oder die geopolitischen Hintergründe erläutert. Seine Beiträge erscheinen nicht nur im eigenen Blog wassersaenge.com, sondern auch auf apolut. Die wichtigsten Artikel zu diesem Thema hat er nun in einem Sammelband gebündelt. [«Behauptungen oder Wahrheit?»](#) heißt er und legt den Schwerpunkt auf Themen, die in der öffentlichen Diskussion allenfalls am Rande erwähnt werden.

Während sich die hiesigen Leitmedien meist an den Verfehlungen Russlands abarbeiten, beleuchtet Froschauer auch die Rollen anderer Beteiligten. Dass dazu nicht nur die Ukraine gehört, wird gleich zu Beginn ersichtlich. Der Autor macht vor allem die USA für den Krieg verantwortlich und untermauert seine Vorwürfe unter anderem mit Verweisen auf Geldinvestitionen. Zu den Beteiligten zählt er aber auch Deutschland. In einem der Beiträge wird die Bundesrepublik sogar als Vasall der USA bezeichnet, als einer, der sich ausnutzen lässt und es nicht merkt, dass er sich dadurch selbst schadet. Auch darin sieht Froschauer ein Kalkül Washingtons und warnt in einem Artikel davor, die Vereinigten Staaten von Amerika als Freund zu betrachten.

So schonungslos der Autor gegenüber den USA ist, so rigoros verleiht er dieser Haltung Nachdruck. Froschauer spart nicht mit Polemik. Er kritisiert und spottet, streut bissige Bemerkungen ein und zeigt sich sehr angriffslustig. Im Stil gleichen seine Beiträge mehr Pamphleten als sachlichen Erörterungen. Es wird überspitzt und draufgehauen, meist auf die beteiligten Staaten, noch öfter aber auf prominente Politiker, die Froschauer sogar direkt anspricht, als läsen sie mit. Zu wünschen wäre es, zumal der Autor bei allem Übereifer die richtigen Fragen stellt und die gegenwärtigen Minister an ihre Pflicht erinnert, sich um Frieden zu bemühen. Dass sie genau das Gegenteil tun, unterstreicht der Sammelband mit Episoden, die sich um Kriegspropaganda oder um Waffenlieferungen drehen.

Seine pazifistischen Einflüsterungsversuche unterstreicht Froschauer mit Aussprüchen prominenter

Persönlichkeiten. „Die Menschheit muss dem Krieg ein Ende setzen, oder der Krieg setzt der Menschheit ein Ende“, wird etwa John F. Kennedy zitiert. Von Mahatma Gandhi soll hingegen der folgende Satz stammen: „Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg“. Diese Haltung vermisst der Autor vor allem bei den Grünen, weshalb er sich in einem der Beiträge mit deren Doppelmoral beschäftigt. Es geht um gebrochene Versprechen und um eine Politik, die nicht beschwichtigend, sondern eher eskalierend wirkt.

Oft und gerne bringt sich Froschauer selber ein. In der Ich-Perspektive kommentiert er jüngste Entscheidungen und öffentliche Aussagen, um sie anschließend scharfzüngig durch den Fleischwolf zu drehen. Seine Artikel sind klassische Meinungsbeiträge, die sich mehr auf der Empörungsebene bewegen, als dass sie in die Tiefe gehen. Gleichwohl finden sich Passagen, die Informationen zutage fördern, die nicht allen bekannt sein dürften. Spannend wird es vor allem dort, wo der Autor die Rolle der sogenannten RAND Corporation unter die Lupe nimmt, eines Think Tanks, der laut Froschauer „bereits viel Unheil in der von krankem US-amerikanischen Gedankengut dominierten Welt angerichtet hat“. Er soll es auch gewesen sein, der der US-Regierung empfahl, „Waffenlieferungen und die Unterstützung für die Ukraine so hoch wie möglich zu fahren, ohne eine tatsächliche militärische Reaktion Russlands zu riskieren“.

Als besonders interessant erweist sich in diesem Kontext, welche Personen dort aktiv waren oder immer noch sind. Zu den Mitbegründern gehört Curtis LeMay, wie Froschauer erinnert – nicht ohne zu erwähnen, was der Luftwaffenkommandeur auf dem Kerbholz hat: 1945 sei er federführend an der Planung des Einsatzes von Brandbomben auf Tokio und den atomaren Angriff auf Hiroshima und Nagasaki beteiligt gewesen. Für die RAND Corporation hätten auch Donald Rumsfeld und Condoleeza Rice gearbeitet, so Froschauer weiter. Und 30 Mitarbeitern sei während ihrer Tätigkeit für die Organisationen jeweils der Nobelpreis verliehen worden, schreibt er, ohne die Namen zu nennen.

Im Konflikt mit Russland soll die RAND Corporation ein „sehr umfangreiches“ und „selbstverständlich provokatives“ Maßnahmenpaket vorgeschlagen haben, damit Moskau darauf möglichst „aggressiv“ reagiert. „Die dahinterstehende Philosophie ist es, den Gegner durch geeignete Mittel zu zwingen, sich auszudehnen und so ihre eigenen wirtschaftlichen Ressourcen in der strategischen Konfrontation zu

verbrauchen“, heißt es in dem Beitrag. „Das Debakel Russlands im Afghanistan-Krieg (1979 – 1989) war einer der Hauptgründe für den Zerfall der Sowjetunion. Warum sollte so etwas nicht wieder gelingen und Russland in die Knie zwingen?“ Beschäftigt sich Froschauer hier mit dem Ideengeber der US-Politik, kritisiert er in einem anderen Beitrag Washingtons „illegale Angriffskriege“ und dessen Selbstverständnis, sich nicht an die Regeln der UN-Charta halten zu müssen.

Wenige Seiten später folgt eine Analyse der Berichterstattung des Politmagazins Monitor über die Berliner Friedensdemonstration, die Sahra Wagenknecht zusammen mit Alice Schwarzer im Februar 2023 organisierte. Froschauer seziert einzelne Aussagen Georg Restles und entlarvt sie als parteiische Meinungsmache gegen die Teilnehmer. Während die Leitmedien bei Argumenten für die Position Russlands schwere Geschütze auffahren, drücken sie bei den nicht ganz demokratischen Verhältnissen in der Ukraine gerne ein Auge zu. Das hebt der Autor in Artikeln hervor, die entweder die Korruption im Land oder die dubiosen Geschäfte des Präsidenten Wolodymyr Selenskyj akzentuieren.

Der schönste Beitrag des Bandes stammt jedoch nicht von Froschauer selbst. Genau genommen handelt es sich auch nicht um einen Artikel, sondern um Tagebucheinträge, in denen Klaus Burger 2016 seine Erlebnisse während seines Aufenthalts in Donezk schilderte. Der Musiker und Komponist beschreibt darin das alltägliche Leben der Bewohner, so authentisch und unmittelbar, dass man glaubt, selber dabei zu sein. In seinen Zeilen vermischt sich Bewunderung und Ergriffenheit über das Schicksal der Menschen in der Ost-Ukraine, die trotz Krieg überaus menschlich bleiben. „Diese Menschen sind nicht laut, nicht rüpelig“, schreibt Burger, „bisher hat keiner in irgendeinem Gespräch, welche sie so führen, einen anderen beim Sprechen unterbrochen oder übertönt oder rumgeschrien. Eine dermaßen auffällige Höflichkeit würde ich mir oft in meinem Leben gewünscht haben, besonders in Deutschland und Italien.“ Von diesem Erfahrungsbericht geht ungeheure Kraft aus. Während die hiesigen Leitmedien die Menschen in der Ost-Ukraine meist dämonisieren, gibt er ihnen ihre Würde zurück.

+++

Wir danken dem Autor für das Recht zur Veröffentlichung dieses Beitrags.

+++

Bildquelle: [Kutsenko Volodymyr](#) / Shutterstock.com